

Welche Bedeutung hat Gewaltfreiheit im *Bündnis*
„Schulfrei für die Bundeswehr-Lernen für den Frieden!“? Wobei soll sie eine Rolle spielen?

5 Elemente der Gewaltfreiheit

Von Renate Wanie

Gewaltfreie Aktionen gehören zum Repertoire der Aktivitäten des Bündnisses.

1) Philosophie

Unterscheidung in zwei unterschiedliche Sichtweisen von Gewaltfreiheit: einer pragmatischen, bei der Gewaltfreiheit als Technik verstanden wird (Sharp) und einer prinzipiellen, für die Gewaltfreiheit eine Grundhaltung, Lebensweise oder Philosophie ist (nach King, Gandhi oder verschiedenen Motivationen wie humanistische, religiöse, pragmatische).

Gewaltfreiheit ist ein Kunstwort, das es erlaubt, zwischen der bloßen Abwesenheit von Gewalt (Gewaltlosigkeit) und dem Vorhandensein einer positiven Kraft zu unterscheiden. (Gugel, Günther (1983): Gewaltfreiheit ein Lebensprinzip. Hrsg.: Verein f. Friedenspädagogik Tübingen)
Im Kern geht es um **Ablehnung von physischer Gewalt gegen Menschen**.

2) Gewaltfreiheit als Instrument

Der Einsatz von Gewaltfreiheit ist „ein **effizientes Instrument** und ein **ethische verantwortbares Mittel für die politische Auseinandersetzung**, da es nicht rückgängig zu machende Schäden, vor allem Verluste an Menschenleben zu minimieren sucht.“ (Müller, Barbara / Schweitzer, Christine, 2000)
Gewaltfreiheit kann *zu reformerischen* (z.B. Kritik an Militarisierung, der Umweltpolitik) *wie auch zu revolutionären* (z.B. gegen diktatorische Gewaltregime wie 2011 in Ägypten) *Zwecken* eingesetzt werden. Gewaltfreiheit ist ein Instrument, mit dem *sowohl sozialer Wandel vorangetrieben werden kann, als auch unerwünschte Veränderungen verhindert werden können* (Schweitzer / Burrowes, 1996).

3) Ziele der Gewaltfreiheit

Ziele sind die **Beseitigung des Unrechts** (z.B. Rekrutierung Minderjähriger) **und auf die Veränderung des gegnerischen Willens** hinarbeiten (und nicht die politischen GegnerInnen zu besiegen oder zu vernichten). Es geht um die *Erlangung oder Erhaltung von Menschen- und BürgerInnenrechten* sowie um die *Abwehr und Bekämpfung von Formen struktureller und staatlicher Gewalt*. Für (Zwischen-) Erfolge ist es förderlich, in kurz-, mittel- und langfristige Ziele zu unterscheiden (z.B. in einer Kampagne).

4) Die Gewaltfreie Aktion (GA)

„Gewaltloses Handeln bedeutet nicht einfach Gewaltverzicht oder Konfliktvermeidung, sondern **aktives Eingreifen in eine politische Auseinandersetzung**.“

Die Gewaltfreie Aktion ist eine kämpferische Methode, gesellschaftliche Konflikte auszutragen. Dabei entsprechen die Mittel dem Ziel.“ (Wanie 2012) **Aktionstrainings** sind eine hilfreiche Vorbereitung der geplanten Aktion.

Grundlegend für das Konzept der Gewaltfreien Aktion ist, **den Gegner nicht als Mensch zu bekämpfen, sondern seine gegenwärtige Rolle** als Verantwortlicher für bestehende oder sich entwickelnde Unrechtsverhältnisse. (z.B. im Dialog mit Politiker/innen, mit der Polizei: Trennung von Person und Rolle)
Die Gewaltfreie Aktion setzt in erster Linie bei **der Beeinflussung gesellschaftlicher Strukturen** an und richtet sich gegen Institutionen und die Handlungen aus Politik (z.B. Kooperationsvereinbarungen mit der Bundeswehr) und Wirtschaft.

Dazu gehört eine **konstruktive Alternative** zum kritisierten Unrecht: der Gegenentwurf (z.B. statt Militäreinsatz – zivile Konzepte politischer Konfliktbearbeitung, statt Atomkraft – Sonnenenergie). Die Erfolge GA beruhen nicht nur darauf, den Gegner/die Gegnerin zu überzeugen, sondern auch auf der **Ausübung von Druck und GegenMacht**.

Der Friedensforscher Theodor Ebert hat in einem **3-stufigen Eskalationsschema** ein gewaltfreies Gesamtkonzept dargestellt. Je nach Analyse der politischen Situation können die Akteure auf unterschiedlichen Ebenen mit vielen verschiedenartigen Formen sozialen Drucks aktiv werden, die in unterschiedlicher Weise gesellschaftliche Wirkung zeigen und schließlich mit konstruktiven Ideen und Projekten zur Veränderung beitragen (mit Protest, Legalen Nichtzusammenarbeit, Zivilem Ungehorsam).

Mit der Gewaltfreien Aktion **erweitern wir unsere politischen Handlungsräume**. Die GA ist ein Mittel, um GegenMacht zu gewinnen und im politischen Raum zu handeln.

(Macht nach dem Verständnis der Philosophin Hannah Arendt, verstanden als Machtpotenzial von sozialen Bewegungen, mit einer auf Verständigung ausgerichteten Kommunikation und Kooperation (Dialog) etwas zu erreichen.)

Zur Praxis: Zu den Herausforderungen gehört es, Gewaltfreiheit unideologisch zu vermitteln, aber überzeugend. Statt auf einen Prinzipienstreit in den sozialen Bewegungen, setzen wir auf verbindliche Verhaltensregeln.

5) Grundlagen und Voraussetzungen gewaltfreien Handelns in Gruppen

- Analyse des Konfliktes
- Dialogbereitschaft, Aktives Zuhören
- Beharrlichkeit und konstruktive Streitbarkeit
- Konsensentscheidungsfindung
- Bereitschaft zum Risiko.

ANHANG

Aus dem Vortrag „Gewaltfreie Aktion-Grundlage politischen Handelns“ von Renate Wanie auf der Münchener Friedenskonferenz 2012: *Was sind die Beweggründe an einer gewaltfreien Aktion teilzunehmen?* Der Friedens- und Konfliktforscher Gernot Jochheim nennt drei Motivationen (Jochheim 1984, S. 78f):

Religiöse Motive, z.B. mit einem biblischen Bezug auf die Bergpredigt im Matthäus – Evangelium, wie z.B. Tolstoi und King. Auch Gandhis Motivation ist religiösen Ursprungs, geprägt vom Hinduismus. Entscheidend in der gewaltfreien Haltung bestärkt hat Gandhi u.a. Henry Thoreau mit seiner eher anarchistischen Schrift „Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat“ (1848/49).

Humanistische Motivation: beruht auf der *Anerkennung der Menschenrechte und Menschenwürde als höchste Werte*. Zwischen den Zielen und Mitteln einer Gesellschaftsveränderung müsse eine Beziehung erkennbar sein. Wer also eine gewaltfreie Gesellschaft anstrebt, muss auch bei den Aktionen, mit denen das Ziel erreicht werden soll, auf Gewalt verzichten. Mit seiner Schrift „Empört Euch!“ ist aktuell der französische Schriftsteller *Stephan Hessel* beispielhaft für diese Haltung.

Doch bereits Anfang des letzten Jahrhunderts entwarf auch *Henriette Roland Holst* z.B. das Konzept einer gewaltfreien Revolution und erklärte: Anders als für die Jesuiten und anders als für die imperialistische Klasse könne das Proletariat „seine große Kraft erst dann ausüben, wenn es nach den Zielen (Menschheit einigen, sie empor zu führen zur Brüderlichkeit und Freiheit) mit den Mitteln strebt, die mit den Zielen übereinstimmen. Gewalt und Grausamkeit gehören zu diesen Mitteln nicht, ebenso wenig schändliche List“ (Jochheim 1984, S. 87), gemeint ist z.B. Spionage, Bestechung.

Pragmatische Motivation: Sie beruht auf der Erkenntnis, dass in unserer Gesellschaft mit Gewalt oder Androhung von Gewalt Konflikte nicht wirklich gelöst werden können und diese Methoden eher zur Konflikteskalation beitragen. Hier werden gewaltförmige Aktionsformen abgelehnt, weil die Kosten der Gewalt häufig größer sind als der Gewinn durch gewaltförmiges Handeln. Und außerdem die

Taktische Motivation: Sie ist häufig anzutreffen und orientiert sich an Überlegungen der aktuellen Nützlichkeit. So spricht beispielsweise Tazio Müller von der Interventionistischen Linken (IL) in einem TAZ-Interview vom 26.1.12 davon, den Begriff des zivilen Ungehorsams strategisch und „schlicht als radikalen Regelbruch“ zu verwenden, der von vielen Menschen politisch als legitim angesehen werde. Diese Form nicht gewalttätiger Aktion wird nicht in ein gewaltfreies und eskalierendes Gesamtkonzept eingebunden, sondern als Einzelaktion taktisch eingesetzt.